



Der Zoologische Garten München, Notizen zum ersten Tierpark Hellabrunn von 1911 bis 1922

Stefan Langmeyer

Kurzer geschichtlicher Blick auf München & Bayern

Bayern war noch Königreich und nach dem Tod von König Ludwig II. war dessen Onkel Luitpold als Prinzregent eingesetzt worden, da Otto, Ludwigs Bruder, aufgrund psychischer Erkrankung die Regierungsgeschäfte nicht wahrnehmen konnte (Leutheusser 2012) und im Schloss Fürstenried interniert war. Nach dem Tod von Prinzregent Luitpold 1912 folgte ihm sein Sohn Ludwig, erst als Prinzregent und ab 1913 als König Ludwig III. (Putz 2014). Zur Popularität von Prinzregent Luitpold, die sich erst im Laufe seiner Amtszeit entwickelte, trug eine gewisse Volkstümlichkeit dieses passionierten Jägers bei, jedenfalls war Luitpold als eine Art „Landesgroßvater“ ein beliebter Monarch geworden (Weigand 2014). Während seiner Regierungszeit von 1886 bis 1912 entwickelte sich München, dessen Einwohnerzahl von 262.000 auf 640.000 Personen stieg, zur drittgrößten Stadt Deutschlands nach Berlin und Hamburg. Es wurde gebaut, nicht nur Industriebetriebe, sondern auch Wohnquartiere. Es entstand die städtische Müllabfuhr und es wurden die zentrale Trinkwasserversorgung und die Kanalisation geschaffen (Stephan 2014).

Die Gründung des Vereines Zoologischer Garten München und die Eröffnung des Tierparks Hellabrunn am 1. August 1911 fallen in die „gute alte Zeit“, in der Prinzregent Luitpold Bayern regierte. Die Wahrnehmung als die „gute alte Zeit“ beruht sicher auf der Tatsache, daß es während der Regentschaft von 1886 bis 1912 mit Bayern und München wirtschaftlich aufwärts ging und kein Krieg war. Wahrscheinlich ist auch die Erfindung der Prinzregententorte ein Beitrag zur Popularität des Prinzregenten Luitpold gewesen.

Verein Zoologischer Garten München, Eröffnung und die ersten Jahre

Am 25. Februar 1905 trafen sich in der Ratstrinkstube des Rathauses mehrere Herren, deren Anliegen es schon seit einiger Zeit war, daß München einen Zoo erhalten soll; sie gründeten den „Verein Zoologischer Garten München“. Die 39 anwesenden Herrn, alle aus dem Bildungsbürgertum stammend, traten dem Verein bei und Hermann Manz wurde zum Vorstand gewählt. Da man keine Erwerbsge-

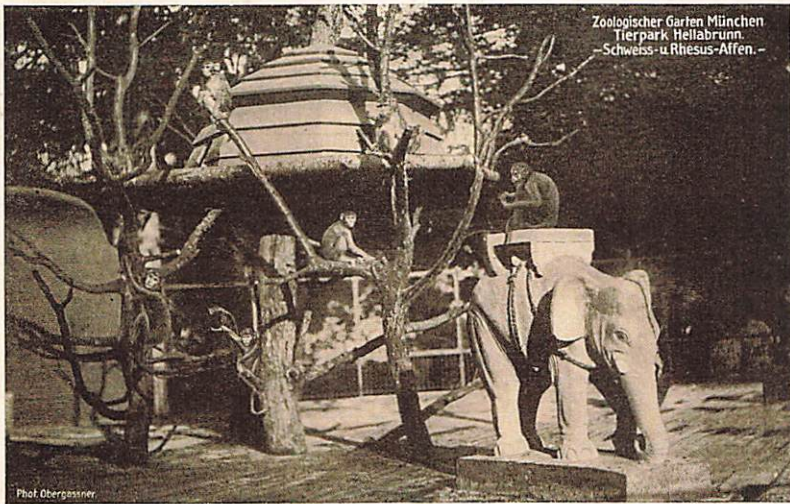


Abb. 1: Affenanlage Postkarte

sellschaft, sondern ein gemeinnütziges Unternehmen sein wollte, gründete man einen Verein und keine Aktiengesellschaft. In der Gründungsversammlung war der Bürgermeister von Borscht ein großer Befürworter des Projekts. Ende 1905 hatte der Verein 140 Mitglieder und hatte 34.000 Mark eingenommen, denn die Spendenfreudigkeit war geringer als erwartet (Strauß 2011). Mit „Euer Hochwohlgeboren!“ (Anonymus 1907) begann das Begleitschreiben, mit dem im September 1907 die von Hermann Roth verfasste Denkschrift „Die Errichtung eines Zoologischen Gartens in München“ an potentielle Geldgeber versandt wurde. Es geht aus dem Briefkopf des Anschreibens hervor, daß der Verein Zoologischer Garten München seine Postanschrift am Promenadeplatz 6 hatte und unter der Münchner Telefonnummer 2642 erreichbar war. Der Werbesendung waren noch eine Beilage mit zwei Fotos „Strauße im Schnee“ und „Raubtierschlucht“ aus dem Tierpark Hagenbeck in Stellingen, ein Anmeldeschein zur Mitgliedschaft im Verein und ein Beitragsschein für eine einmalige Spende beigelegt.

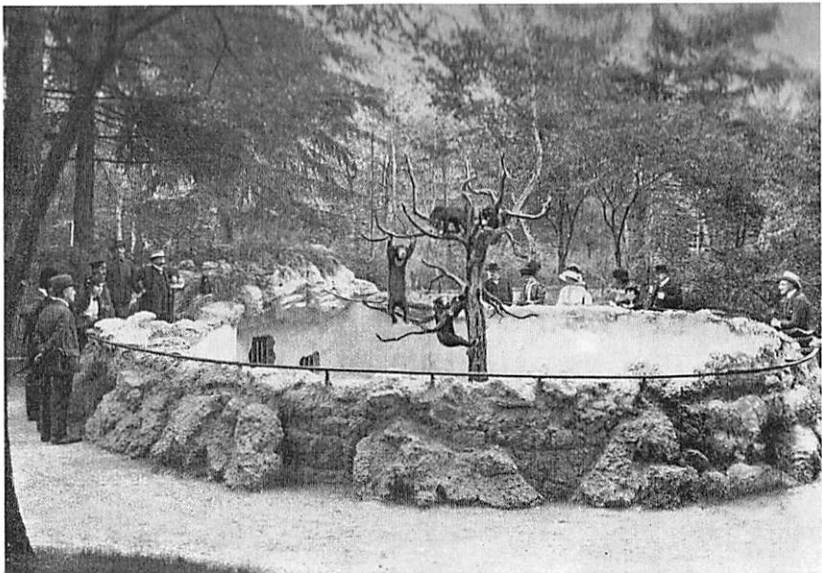
Der Besucher sollte sich im zukünftigen Tierpark amüsieren können, so waren Konzerte, Tanzveranstaltungen, Völkerschauen und Tiervorführungen sowie Pony- und Eselreiten für die Kinder geplant, auch um die nötigen Einnahmen zu sichern. 1910 kam es zu einem Spendenaufruf an die Münchner Bevölkerung (Strauß 2011). In der Denkschrift wird darauf verwiesen, daß sowohl der Berliner Zoo-Direktor Professor Heck als auch der Hamburger Zoologe Dr. Sokolowsky die Wasserverhältnisse des Hellabrunner Geländes sehr positiv bewerteten. Das

Gelände befinde sich in Besitz der Stadt München. Bezüglich der Ausgestaltung ist von großen naturnahen Gehegen die Rede, man orientiert sich an Carl Hagenbecks Konzept, es wird dabei auch auf die Bedeutung des Tierparks für Künstler verwiesen (Roth 1907). Im Begleitschreiben wird auf den Plan hingewiesen, einen Zoologischen Garten schaffen zu wollen, der einer „...Kunststadt würdig ist“. Auch wird erwähnt, dass im Sommer 1907 „... über 300 Münchener ... Hagenbecks Tierpark in Stellingen gesehen [haben]; alle waren davon entzückt und beseelt von dem Gedanken, dass in München Ähnliches erstehen soll!“ (Anonymus 1907). Die Bedeutung des Zoos für die Künstlerschaft wurde immer wieder betont, gerade für Malerei und Bildhauerei. Am 6. November 1906 wurde vom Magistrat beschlossen, das Hellabrunner Gelände dem Verein für 60 Jahre kostenlos zu überlassen (Strauß 2011).

Ehrenpräsident des Vereins war 1907 Philipp Ernst Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, unter den 24 Ausschußmitgliedern befanden sich vier Kunstmaler und zwei Architekten (Roth 1907). Vorsitzender des Vereines war von 1911 bis 1923 der Geheime Rat Rasp, die Leitung des Tierparks hatte 1911 bis zur Schließung Oberstleutnant Hermann von Manz (Hirsch & Wiesner 1989). Wann Hermann Manz den Titel „von“ erhielt, ist unklar, es kann nicht vor 1913 gewesen sein, denn bei Hermann Roth (1911, 1913a) wird Manz immer ohne das „von“ genannt.

Das Gelände war da - aber es fehlte an den nötigen finanziellen Mitteln. Eine Tombola 1909 brachte nicht die erhofften Mittel ein. 1910 konnte der Verein Prinzregent Luitpold für die Schaffung eines Zoologischen Gartens gewinnen, bis dahin war das Königshaus dem Projekt zwar nicht abgeneigt, hatte sich aber mit Hinweis auf die mangelnde Finanzkraft des Vereins nicht zu einem Engagement

Abb. 2: Anlage für Malaienbären aus dem Tierparkführer 1911



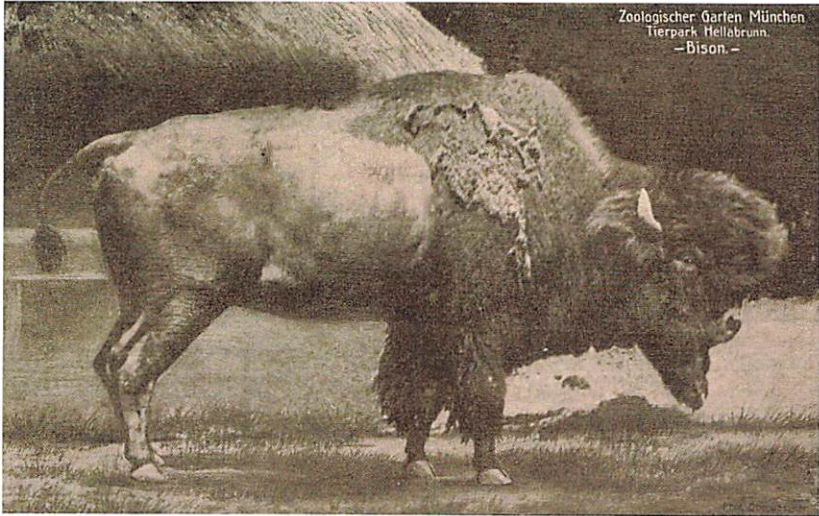


Abb. 3: Bisonbulle Postkarte, Stempel 17. April 1912

bereit erklärt. So stand nun auf den Briefkopf „Unter dem Protektorat seiner kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern“ (Strauß 2011). Der Prinzregent hatte für den Verein die Summe von 25.000 Mark gespendet, außerdem schenkte Prinzregent Luitpold 1,2 Wildschweine aus dem Bestand des Forstenriederpark, 1,0 Rothirsch (Roth 1911) und 1,1 weiße Damhirsche (Roth 1913a). 1913 übernahm der Nachfolger von Prinzregent Luitpold, dessen Sohn Ludwig (der spätere König Ludwig III von Bayern) das Protektorat des Vereines (Anonymus 1913a). Der Architekt Emanuel von Seidl orientierte sich bei seinem Ausbauplan am Stellingner Tierpark, es sollte keine Kopie werden, denn von Seidl wollte etwas Eigenes erschaffen und das Gelände bot andere Voraussetzungen (Strauß 2011). „Es ist ... das Heranziehen der Szenerie in die Verbindung von Kunst und Architektur.“ ohne das Landschaftsbild zu zerstören (Roth 1911). Der Ausbauplan gab der Sache bei der Bevölkerung einen Aufmerksamkeitsschub und öffnete die Geldbörsen der Mäzene (Strauß 2011).

Man wollte die Natur wirken lassen, mit einer Verbindung von Kunst und Architektur, insbesondere die Gestaltung des Restaurants wurde von Friedrich Knauer erwünscht (1914), es waren „... Bestecke, Geschirr nach eigenen künstlerischen Entwürfen ausgeführt um den Eindruck allen Wirtshausmäßigen zu verbannen“. Aber auch die Präsentation der Tiere sollte das Landschaftsbild nicht stören, auf massive Absperrungen wurde verzichtet und im Freien alles „Menagerieartige“ verbannt, die Gehege groß angelegt und als Absperrung, wo es möglich war, grügestrichene Drähte verwendet (Roth 1911).

Die künstlerische Gestaltung des Tierparks kommentierte John Hagenbeck mit den Worten „Der erste Tierpark Hellabrunn war künstlerisch sehr schön angelegt, aber praktisch unmöglich“. Das hatte zur Folge, daß einer der Leitsätze für den Wiederaufbau des Tierparks war: „Künstlerische Mitarbeit darf nicht übergeordnet werden, sondern sie muß im Rahmen der tiergärtnerischen Erfahrungen wirken“ (Baumgärtner 1927).

Im September 1910 wurden die bereits angekommenen, geschenkten Tiere im Nymphenburger Volksgarten den Besuchern im ehemaligen Hippodrom gezeigt. Es wurde beschlossen erst einen Teil des Geländes auszubauen, so begann im Frühjahr 1911 der Bau der Gehege und des Waldrestaurants, durch Darlehen von drei Brauereien finanziert. Die Malzkaffeefirma Kathreiner spendete die Eisbären- und Seelöwenanlagen (Strauß 2011). Das Prinzregentengehege war eine Huldigung an den Protektor des Vereines, es war eine an die Hagenbeckschen Panoramen angelehnte Zusammensetzung von Gehegen. Im Vordergrund das Wassergeflügel, Kraniche, Stelzvögel und Flamingos; dann die Gehege für Rehe, Dam- und Rothirsche; sowie die Felsen für Braunbären, Gemsen, Mähnschafe und Mufflons (Roth 1911). 1913 werden Mufflon und Mähnschaf nicht mehr genannt dafür aber Steinböcke vom Sinai, diese werden 1919 nicht mehr genannt, dafür Zwergziegen und Mufflons (Roth 1913, 1919a).

Für die ersten fünf Jahre sicherte die Stadt einen jährlichen Betriebszuschuß

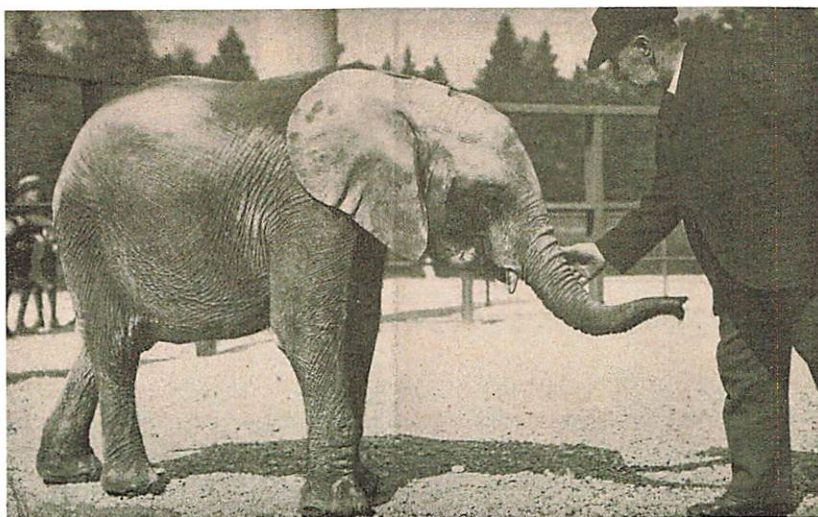


Abb. 4: Afrikanischer Elefant Bubi– aus der Konzertzeitung Juli/August 1916

von 20.000 Mark jährlich zu (Anonymus 1912). Der städtische Betriebszuschuß von 60.000 Mark für drei Jahre wurde dem Verein zur Verfügung gestellt, damit die Löwenterrasse gebaut werden konnte, im Gegenzug erhielten



Abb. 5: Eintrittskarte Hellbrunn

die Münchner Schulen freien Eintritt (Roth 1911).

Die Eisbären- und die Seelöwenanlagen zeigen besonders gut den Kunstfels in Nagelfluhoptik. Carl Hagenbeck fand diese Felsgestaltung schrecklich, aber der Nagelfluh ist typisch für die Münchner Umgebung. Er war auch deswegen verärgert, weil man sich in München von der Hagenbeck-Idee leiten ließ, das Angebot der Mitwirkung an der Planung aber abgelehnt hatte (Dittrich & Riecke-Müller 1998). Die Eisbären- und die Seelöwenanlage wurden nach der Wiedereröffnung, mit wenigen Änderungen, bis in die 1970er Jahre genutzt. Die Robbenanlage erwies sich als nicht sicher und es kam immer mal wieder dazu, daß einer der Bewohner die Anlage verließ (Langmeyer 2020). Tragisch war der Verlauf, als 1962 ein Seebär zunächst die Robbenanlage verließ und dann in die Eisbärenanlage sprang und von den Eisbären sofort erlegt wurde. Die Löwenterrasse sollte das einzige Bauwerk sein, das mit Nutzung der Geländegegebenheiten erschaffen wurde, als eine „versunkene Architektur“ einer Tempelruine (Roth 1911), Prof. Dr. Henning Wiesner nannte es einmal eine „Aida-Kulisse“. Beim Besuch von Carl Hagenbeck am 12. November 1911 war das Winterhaus noch im Bau (Dittrich & Riecke-Müller 1998). Das Landschaftsbild der Auenlandschaft wurde wenig beeinflusst und die meisten Tierunterkünfte waren aus Holz und mit Strohdach versehen (Hirsch & Wiesner 1986). Hermann Roth gibt im Tierparkwegweiser 1911 an, daß die Unterbringungsmöglichkeiten der Affen, Papageien, Reptilien und Greifvögel in und am Raubtierhaus provisorisch sind (Roth 1911).

Am 1. August 1911 war es so weit: der Tierpark wurde eröffnet! Um 10.45 Uhr hatten sich im Waldrestaurant die geladenen Gäste versammelt; Vertreter von Behörden, Wissenschaft, Kunst und des Königshauses. Regierungsdirektor von Rasp, der als Vereinsvorsitzender den zum Direktor des Gartens ernannten Oberstleutnant Manz abgelöst hatte, erörterte, daß über 600.000 Mark für die Errichtung aufgewendet worden waren und daß noch viel Arbeit anstünde, um den



Abb. 6: Gemsen Postkarte

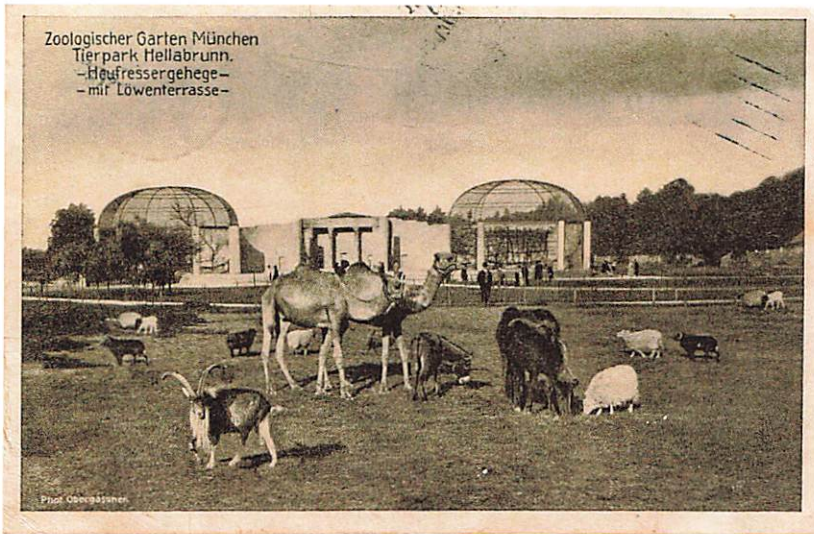


Abb. 7: Heufresserwiese Postkarte, Stempel 2. April 1916

Park zu vollenden. Prinz Franz als Vertreter des Königshauses erklärte den Garten für eröffnet und würdigte den Architekten Professor Emanuel von Seidl als Schöpfer und künstlerischen Gestalter sowie Benno Reichenberger und Oberstleutnant Hermann Manz, die seit Gründung des Vereins an der Verwirklichung des Projektes gearbeitet hatten. Die Zoodirektoren aus Berlin - Professor Heck, Dresden - prof. Brandes, Leipzig - Dr. Gebbbing und Frankfurt - Dr. Priemel waren bei der Eröffnung anwesend. Dem Festakt schloß sich ein Rundgang durch den Garten und ein Essen an. Man hatte auch nicht versäumt am Eingang eine Ehrensäule aufzustellen mit den Namen der 19 Personen, Firmen und Vereinigungen, die den Aufbau ermöglicht hatten (Roth 1911).

Im ersten Monat besuchten etwa 100.000 Personen den neuen Zoologischen Garten, davon 75.000 zahlende, die übrigen waren Vereinsmitglieder oder Abonnenten gewesen. Die gärtnerische Gestaltung einiger Geländeteile sollte aus finanziellen Gründen im Frühjahr 1912 erfolgen. „Der neue Münchner Zoologische Garten erhebt noch keinen Anspruch darauf, im gegenwärtigen Stand an Tierreichtum mit den Gärten anderer Großstädte wetteifern zu wollen. Es besteht aber die sichere Hoffnung, dass, wenn erst einmal die Münchner die Schönheit des Gartens kennen gelernt, sich neue Freunde und Förderer finden, um den Tierbestand rasch mehren und das Werk bald vollenden zu können“, damit endet das Vorwort zum ersten Hellabrunner Zooführer, dessen Text Hermann Roth (1911) verfasst hatte. Über 600.000 Gäste hatten den Garten in den ersten beiden Jahren

jährlich besucht (Roth 1913a). Der Eintritt betrug für Erwachsene an gewöhnlichen Tagen 60 Pfennige und an Feiertagen 1 Mark, für Kinder 20 beziehungsweise 30 Pfennige, an ermäßigten Tagen Erwachsene 30 und Kinder 10 Pfennige. Der Tierpark war im Sommer von 8 Uhr bis 21 Uhr geöffnet, das Restaurant bis 23 Uhr; im Winter von 9 bis 18 Uhr, das Restaurant war nur im Bedarfsfall länger geöffnet (Roth 1911). 1913 gibt Hermann Roth dieselben Preise an, nur ab 19 Uhr galt eine Eintrittsgebühr von 30 Pfennig, um das Restaurant zu besuchen. Auch war der Zoo im Sommer bis 20.30 Uhr zu besuchen und im Winter bis 19 Uhr.

Der Geschäftsbericht des Vereins Zoologischer Garten München e.V. für 1911 vermerkt im Haushalt als „Vortrag für neue Rechnungen“ 42.943,88 Mark und der Etat für 1912 beinhaltet eine „Reserve von 36.943,66 Mark (Anonymus 1912), der Tierbestand am 31. Dezember 1911 wird mit 212 Säugetieren in 73 Arten im Wert von 54.655 Mark, 323 Vögel in 102 Arten im Wert von 13.146,80 Mark und 48 Reptilien in 17 Arten im Wert von 795 Mark angegeben. Des Weiteren wird auf die Nachzucht von zwei Rot-, einem Sikahirsch und einem Schottischen Zwergschaf hingewiesen, an Todesfällen werden unter anderem genannt mehrere Fasane, 18 Flamingos, 1 Hirschziegenantilope, 1 Eis-, 1 Malaienbär 1 Bennettkänguruh und 5 Rentiere (letztere werde in der ersten Auflage des Tierparkwegweisers nicht erwähnt, scheinen erst nach der Eröffnung angekommen zu sein).

Abb. 8: Inseltiger Postkarte

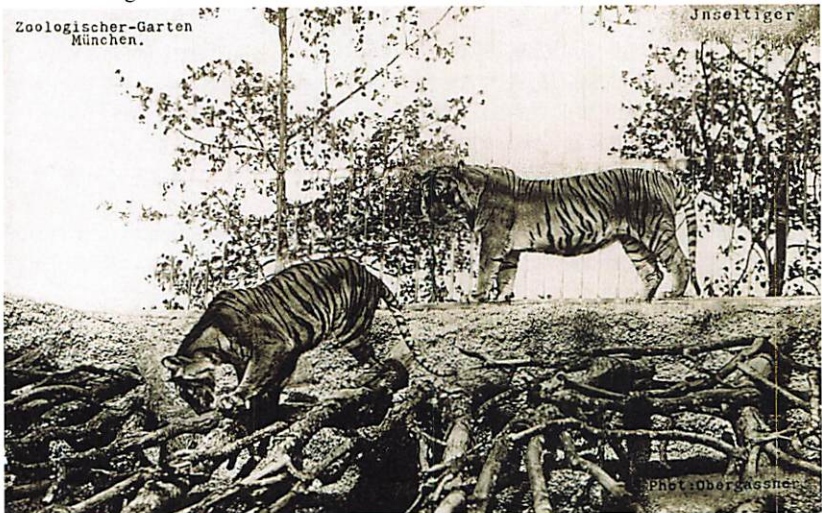




Abb. 9: Kathreinerbuchten Postkarte, 1917

In den von Hermann Roth verfassten Tierparkwegweisern (1911, 1913a, 1919) finden sich natürlich noch Formulierungen, die sich heute seltsam lesen, damals waren Begriffe wie Biodiversität oder Schwarzbüffel:innen noch nicht erfunden worden. Da ist noch von Wölfen als „schädlichen Raubtieren“ die Rede (Roth 1911, 1913a, 1919). Bei den Gänsen wird darauf hingewiesen, daß „diese beachtenswert sind für all jene, die die Gans sonst nur in gebratenem Zustand zu würdigen wissen“ (Roth 1911, 1913a, 1919). In einem Gehege werden die Agutis „verwahrt“, oder ein Malaienbär, der sich nicht mit seinen Artgenossen vertrug, war im Raubtierhaus „in Haft“ (1911). 1911 wurde aber die Tatsache, daß Schweine wühlen in Bezug auf das Bartschwein so formuliert „.... das in der kurzen Zeit seines Aufenthalts schon tüchtige landwirtschaftliche Arbeit durch vollständiges Umpflügen des Geländes geleistet hat“.

Es wird aber auch auf das Verschwinden der Weißstörche hingewiesen (Roth 1911, 1913a, 1919) und auf eine Konferenz zum Schutz von Robben (Roth 1911, 1913a).

1914 erwähnt Dr. Friedrich Knauer die Informationsvermittlung, die mit der Herausgabe eines Zooführers erzielt wird, aber auch das Berichten über Neuigkeiten als Beilage zu den Konzertprogrammen, wobei er das neu aufgelegte Heft des Tiergartens in München erwähnt. Diese Publikation erschien ab Juli 1913 als Konzertzeitung und ab Oktober 1913 als Tierparkzeitung. Freiherr Hans von Malsen und Hermann Roth sind meist die Autoren in der Tierparkzeitung. Dem

Thema Fütterungsprobleme, insbesondere bei einheimischen Tieren, widmet sich Freiherr Hans v. Malsen (1913a). In diesem Artikel ist eine Wölfin mit ihren drei Jungen sowie eine Wildschweinbache mit drei Frischlingen abgebildet. Die Aras wurden beim Restaurant auf Bügeln gehalten (Roth 1913b) so wie es in den Tiergärten üblich war. Für den Sommer 1913 wird der Zugang von 1,1 Weißbartgnus von Hagenbeck gemeldet, deren Preis von 3.000 Mark der Verein nicht aufbringen konnte und deshalb einen Gönner suchte (v. Malsen 1913b), die verwaiste Biberanlage wurde zu der Zeit mit Nutrias besetzt (v. Malsen 1913c).

Im Spätsommer 1913 konnten die Greifvogelvolieren besetzt werden, deren Bau 58.000 Mark gekostet hatte, und die Tag- und Nachtgreifvögel konnten aus ihrer provisorischen Unterkunft beim Raubtierhaus ausziehen. Es handelte sich um zwei Baukomplexe am Harlachinger Hang zwischen dem heutigen Polarium und dem Affenberg. Es war ein recht filigraner Bau, mit Wasserbecken in den Volieren. Der nördliche Komplex war 12m hoch und bestand aus einer Voliere mit einer Grundfläche von 19x14m, drei kleineren Volieren und einer Voliere mit den Maßen 12x9m, die Größe des südlichen Komplexes wird leider in der Konzertzeitung nicht genannt, aber der Besatz: „im ersten Pavillon“ Mäuse-, Rauhuß- und Wespenbussard; Zwergadler, Hühnerhabicht, Schleiereule; Turmfalke, Caracara; Königsgeier; Rabengeier und im Eckpavillon Seeadler. Im anderen Komplex Uhu, Waldkauz und Waldohreule, in der größten Voliere Gänse-, Kuten-, Kahlkopf- und Schmutzgeier; dann Kaiseradler; Kondor; Kronenadler und in der letzten Voliere Steinadler (Roth 1913c). Bei Roth werden 1919 als Besatz der Greifvogelvolieren, allerdings ohne Anhaltspunkt welche Arten zusammengehalten wurden, angegeben: Gänse-, Mönchs-, Raben-, Königs- und Schmutzgeier, Kondor, Aguja, Caracara, Sperber, Turmfalke, Roter Milan, Habicht, See-, Schrei-, Stein- und Kaiseradler, Wespen-, Rauhuß- und Mäusebussard sowie Uhu, Waldkauz und Waldohreule.

Eine Problematik in der Tierhaltung stellte die kalte Jahreszeit dar, so waren Rotbüffel, Anoa und Halsbandkraniche in den ungeheizten Ställen, die aber isoliert waren, untergebracht. Den Gnus und Zebras boten ihre Ställe genügend Schutz. Aber es mußten in das Winterhaus neben den drei Kronenadlern, Papageien, Tauben, Marabu, Paradies- und Jungfernkranichen auch das Bart- und das Buschschwein umgesetzt werden (v. Malsen 1914a). Der Rotbüffel wurde stundenweise rausgelassen. Da der Wassergraben der Löwenanlage zugefroren war und ein Entweichen ermöglicht hätte, mußten die Löwen im Haus bleiben im Gegensatz zu den Inselfigern und Leoparden (Roth 1914a), deren Außengehege keinen Wassergraben hatten.

Mit der Konzert-/Tierparkzeitung wurde der Leser nicht nur mit den Konzerten-

KONZERT-ZEITUNG



T I E R P A R K
H E L L A B R U N N
M Ü N C H E N

Abb. 10: Konzertzeitung Juli 1913, erste Ausgabe, Titelblatt, Marabu

programmen bedient, sondern auch mit Neuigkeiten wie der Ankunft von Murmeltieren, deren Gehege neben den Gemsen erst gegen das Entweichen gesichert werden musste (v. Malsen 1913d); dem Kinderfest zur Feier des Eröffnungstages, mit Ponyfahrten, Dromedarreiten und Kasperltheater (Roth 1913d). Ein durchaus kritischer Artikel ist zu finden im Dezember 1913, in dem der Autor (Anonymus 1913b) hinterfragt, warum man keine Aktiengesellschaft gründet und warum zwei Direktoren beschäftigt werden, obwohl es an Geld fehlt; es wird aber auch auf den Bau des Dickhäuterhauses, der im Frühjahr 1914 beginnen soll, und die Planung eines Aquariums „... wie in Berlin...“ hingewiesen, wodurch die Besucherzahlen gesteigert werden sollen.

Im Herbst 1914 sollte das Dickhäuterhaus eröffnet werden und danach das Raubtierhaus gebaut werden gefolgt von Aquarien- und Terrarienhaus sowie Affenhaus (Anonymus 1914b).

Das Dickhäuterhaus, der Erste Weltkrieg, Inflationszeit und Schließung des Tierparks

Das Dickhäuterhaus wurde mit Kosten von 270.000 Mark veranschlagt, weshalb es einen Aufruf zum Kauf sogenannter Bausteinkarten kam, schon mit dem Hinweis, daß das nächste Projekt, das der Verein stemmen möchte, das Raubtierhaus (Anonymus 1914a) ist. Was der Architekt Emmanuel von Seidl geplant hatte, war beeindruckend, was jeder Besucher des Elefantenhaus in Hellabrunn heute noch sieht. Ein Bauwerk 49x42m, die Kuppel 36x26m und 19m hoch; die vier so-

Abb. 11: Löwenterrasse 1912 Postkarte





Abb. 12: Löwenterrasse Postkarte

nannten Turmkäfige mit einem Durchmesser von 10m, die Größe der Absperrkäfige wird mit 6m angegeben, das Flußpferdbassin 14x10m und 1,8m tief (Roth 1914b). Man hatte sich im Vorfeld die Dickhäuterhäuser in Breslau und Berlin

angesehen, als Gitter wurde bei den Elefanten eine Abschränkung gewählt, 2,7m hoch, mit Abständen zwischen den Gitterstäben, so daß der Pfleger dazwischen durchschlüpfen konnte, die Heizanlagen im Keller des Gebäudes sollten das Flußpferdbecken auf 20-22 Grad Celsius erwärmen, die Tapirställe sollten eine Fläche von 4x5m haben, im Besucherraum Pflanzen und Sitzgelegenheiten für die Besucher; und das ganze kostete rund 290.000Mark (Roth 1915), 20.000 Mark mehr als veranschlagt.

Als Erstbesatz waren zwei Elefanten, ein Flußpferd und ein amerikanischer Tapir geplant, vom Kauf eines afrikanischen Nashornes wurde mit Blick auf den Preis von 25.000 Mark abgesehen (Roth 1914 b). Als Geschenk von Eugenie Knorr sollten je ein afrikanischer und ein asiatischer Elefant

Abb. 13: Marabu Postkarte



einziehen, wovon die asiatische Elefantenkuh „Molly“ zuerst in einem Behelfsstall untergebracht wurde, da sie schon vor Fertigstellung des Hauses eintraf, der Afrikanische Elefant stand bei der Eröffnung des Hauses noch bei Ruhe. Aber ein Flußpferd war geliefert worden, der bestellte amerikanische Tapir konnte wegen des Kriegsausbruchs nicht geliefert werden, so stellte Ruhe zwei indische Wasserbüffel, zwei Rappenantilopen und eine südafrikanische Oryx zur Besetzung des Dickhäuterhauses ein, das Bartschwein und das Buschschwein die im Bestand des Tierparks waren, ergänzten den Bestand an Hausbewohnern (Roth 1915). Im Frühsommer 1916 lieferte Ruhe den dreijährigen afrikanischen Elefanten „Bubi“, 1,0 Flußpferd (wodurch mit der vorhandenen „Rosa“ ein Paar im Bestand war) und einen Kaffernbüffel, denn die 1914 eingestellten Milchbüffel und Antilopen wurden nach Halle bzw. Kopenhagen abgegeben (Roth 1916b). Das Alter des 1,0 Kaffernbüffel wird 1917 mit 3jährig angegeben (Roth 1917). 1919 gibt Roth im Tierparkwegweiser den Besitz des Dickhäuterhauses an mit dem Flußpferdpaar „Rosa“ und „Peter“ beide 6 Jahre alt, dem amerikanischem Tapir, asiatischen Büffeln (der Kaffernbüffel wird nicht mehr erwähnt) und den beiden von der Verlegerwitwe Eugenie Knorr gestifteten Elefanten, der 1906 in Mysore geborenen „Molly“ und dem 1912 in Nord-Rhodesien geborenen „Bubi“.

Bei Beginn des Krieges wurden 15 Mitarbeiter eingezogen, Seefisch war nicht mehr zu bekommen, Grünfutter wurde auf dem Tierparkgelände angebaut. Die Besucherzahl hatte sich halbiert und so stand man 1918 finanziell mit dem Rücken zur Wand.

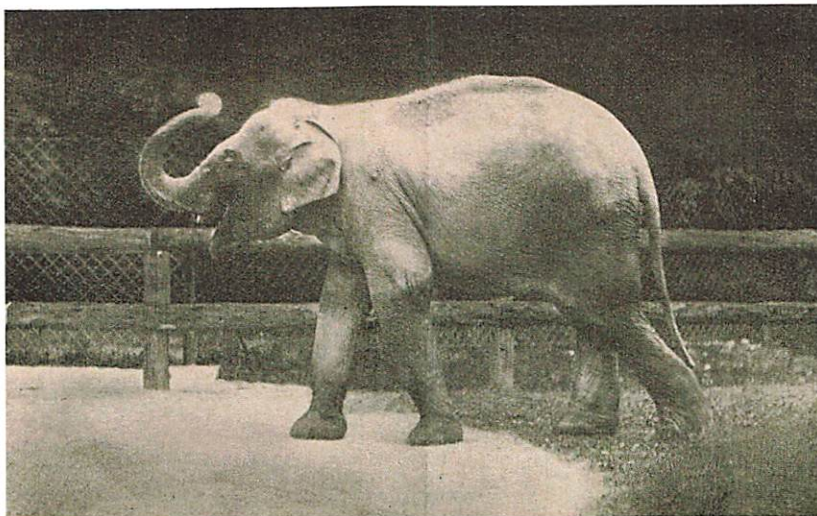


Abb. 14: Asiatischer Elefant Molly – aus der Konzertzeitung Juli/August 2016

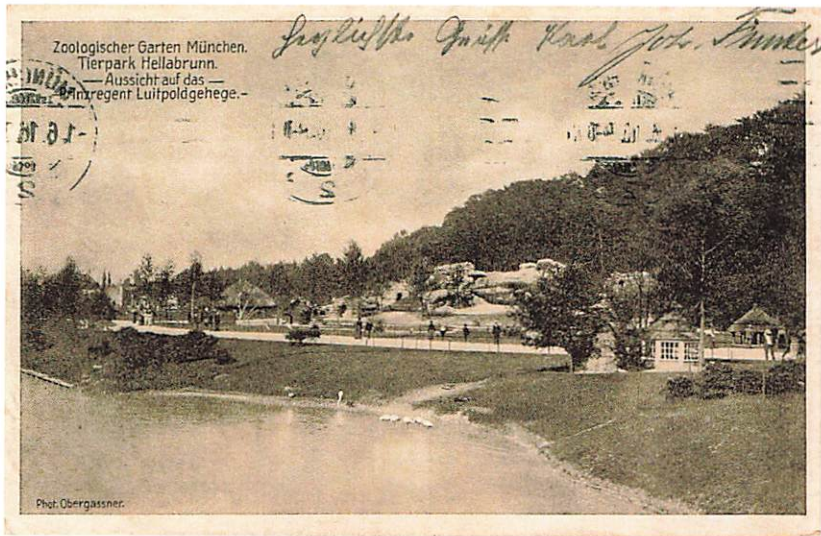


Abb. 15: Prinzregentengehege (vom Waldrestaurant aus gesehen), Postkarte, Stempel 1. Juni 1916

Die Seelöwen, eine Gemse, ein Gnu und eine Löwin starben wegen der schlechten Futterversorgung, aber es kamen Tiergeschenke von der Front im Tierpark an, so 1916 zwei Kaiseradler, ein Perlziesel und ein Wildschwein aus den Argonnen.

Abb. 16: Prinzregentengehege (Panorama, mit Kranichen, Störchen usw. im Vordergrund), Postkarte 2. April



Zwei Insektier starben an Wurmbefall 1914 und der letzte Ende 1915 (Roth 1916a). Die Robben, Kormorane und Reiher konnten nicht mehr richtig gefüttert werden und starben, der Rest des Tierbestandes hatte den Krieg gut überstanden, so daß 1919 700 Tiere in 200 Arten im Wert von 115.000 Mark gehalten wurden (Roth 1919). Ab 1919 konnten die laufenden Kosten nicht mehr durch die Einnahmen gedeckt werden (Kabisch 1979). 1919 wurde nicht nur das Futter knapp, sondern auch das Heizmaterial, so mussten alle Bewohner des Raubtierhauses ins Dickhäuterhaus umziehen (Strauß 2011).

Anlässlich des 10jährigen Jubiläums 1921, wies man noch auf die 3.152.880 zahlenden Besucher seit der Eröffnung hin. Im März 1922 bekam der Tierpark zwar noch eine Spende eines Generaldirektors in Höhe von 22.000 Mark, die aber in Anbetracht der Inflation „ein Tropfen auf den heißen Stein“ waren (Kabisch 1979). Es reichten die Sonntagseinnahmen am Montag schon nicht mehr aus, um Futter zu kaufen (Friedrich 1961). Der Erste Weltkrieg und die folgende Inflationszeit führten zum Konkurs des Tierparks 1922 (Baumgärtner 1927), ein Faktor war auch das 1914 eröffnete Dickhäuterhaus, dessen Baukosten sich auf 295.000 Mark beliefen (Strauß 2011).

In den Münchner Neuesten Nachrichten vom 15. Juni 1921 wird bereits im Zusammenhang mit dem Jahresbericht für 1920 und der Hauptversammlung die Frage gestellt „wird der Tierpark geschlossen?“! Denn zu dem erhofften Anstieg der Besucherzahlen kam es gegenüber 1919 nicht, es gab sogar einen Rückgang von 22.000 zahlenden Besuchern gegenüber dem Vorjahr, was einem Einnahmeausfall von 122.000 Mark entsprach; mit einer Haussammlung, die zwar 224.980 Mark einbrachte, konnten die finanziellen Lücken nicht geschlossen werden; der Tierbestand verringerte sich, wobei der Tod des letzten Löwen und der Flußpferdkuh erwähnt wird. Der Verkauf von Tieren erbrachte 6.816 Mark, der Wert der Nachzuchttiere wird mit 6.291 Mark beziffert, es gingen Tiergeschenke ein, im Wert von 453 Mark, Mitgliederstand des Vereines wird mit 1.731 angegeben. Man errechnete bereits, unter günstigen Voraussetzungen, ein Minus von 135.000 Mark für das Geschäftsjahr 1921 (Anonymus 1921), so verwundert es nicht, daß es bei der Jahreshauptversammlung am 13. März 1922 um das bevorstehende Ende des Tierparks ging, am 24. April 1922 wurde in einer Sondersitzung die Vereinsauflösung beschlossen (Strauß 2011). Es gibt ein Protokoll, das das Datum der Mitgliederversammlung mit dem 25. April 1922 angibt, darin heißt es, daß als Liquidatoren des Vereins, der aufgelöst wird, Kommerzialrat Friedrich Eckert, Justizrat Dr. Max Gaenssler und Bankdirektor Klemens Steyrer ernannt werden: Ein weiterer Punkt: es darf kein neuer Verein mit der Zielsetzung des abzuwickelnden gegründet werden, solange die Abwicklung noch nicht abgeschlossen ist (Anonymus 1922).



Abb. 17: Seelöwenanlage Postkarte

Die Stadtverwaltung kündigte den Vertrag mit dem Trägerverein und das Gelände musste bis zum 31.12.1922 übergeben werden (Kabisch 1979).

Die Hellabrunner Pleite war für die Firma Ruhe die Möglichkeit wieder in den danieder liegenden Tierhandel einzusteigen durch die Übernahme der Tiere (Ruhe 1960). Alfred Seitz schreibt 1962, der Tiergarten Nürnberg habe zusammen mit einer Tierhandelsfirma 1922 für 2 Millionen Mark Tiere angekauft, es werden aufgelistet „zwei Elefanten, ein Nilpferd, ein Tiger, seltene Rinder und eine Sammlung schöner Raubvogelarten“, dabei geht aus dem Text nicht hervor welche Tiere letztlich nach Nürnberg kamen oder sozusagen Teil des „Gesamtpaket“ waren, das vom Tiergarten Nürnberg und Ruhe übernommen worden war. Laut Mühling (1989) hatte der Tiergarten Nürnberg zusammen mit Ruhe den Großteil der Münchner Tiere erworben, außer den bei Seitz (1962) schon genannten Tieren: einige Hirsche, kleinere Raubtiere, eine größere Zahl Affen, ein Wisent, mehrere Bisons und Streifengnus.

Es sind aus München nach Nürnberg gekommen: zwei Malaienbären (beide 1923 an Altersschwäche gestorben), 0,1 Bengaltiger, 1,1 Halsbandpekari, zwei oder drei Alpakas, Präriebisons, Streifengnus, zwei Asiatische Elefanten, die Nürnberg nach kurzer Zeit wieder verließen, sowie einer Zeitungsmeldung zu Folge, Wisente (Mühling 1989).



Abb. 18: Steinadler Postkarte, Stempel 25. April 1916

Hermann Roth bezeichnet in den Tierparkwegweisern den Hellabrunner Wisentstier im Herbst 1913 als zwei- bis dreijährig und im Frühjahr 1919 als achtjährig. Erna Mohr gibt (1952) das Höchstalter eines Wisents mit 27 Jahren an, der Hellabrunner Stier wäre 1922 etwa 11 Jahre alt gewesen und ist wahrscheinlich Teil der Konkursmasse geworden, und hat somit von Ruhe und/oder dem Tiergarten Nürnberg (Mühling 1989) übernommen werden können. Bei der Zeitungsmeldung könnte es sich aber auch um eine Verwechslung mit Bisons gehandelt haben. Wann die Halsbandpekaris und der zweite Asiatische Elefant nach Hellabrunn kamen ist unklar, im Tierparkwegweiser vom Frühjahr 1919 werden weder Pekaris noch ein zweiter Asiatischer Elefant erwähnt.

Am 23. Juli 1922 wurde der Park geschlossen und bis zum 2. August waren die Tiere abtransportiert worden, der Afrikanische Elefant und ein Flußpferd waren die letzten Bewohner Hellabrunns, kamen zu einem tschechoslowakischen Circus (Strauß 2011). Rudolf Kludsky (1950) bezieht sich auf den Münchner afrikanischen Elefanten „Bubi“ und seinen Münchner Pfleger, als „Bubi“ in Temesvar 1930 einen Kutscher getötet hatte. Der Circus Kludsky geriet in wirtschaftliche Schwierigkeiten, so daß er im Anschluß an das Gastspiel in Wien, das Ende 1933 begann, aufgelöst wurde (Kludsky 1950/Riedel 1967). Die meisten Tiere wurden von der Firma Ruhe übernommen, unter anderem die, fast schon legendäre, Asiatische Elefantenkuh „Birna“ (Rühmekorf 1980). Im artistischen Fachblatt „das Programm“ vom 21. Juni 1931 befindet sich eine ganzseitige Anzeige, in der die Gebrüder Kludsky ihr gesamtes Circusunternehmen zum Verkauf anbieten. Dabei ist beim Tierbestand ein „Riesennilpferd“ aufgelistet, vermutlich das Münchner Tier.

Nach der Schließung und dem Verkauf der Tiere wurden alle Metallteile abmontiert und „zu Geld gemacht“, die Stadt München sicherte zu, das Gelände für 25 Jahre für die Errichtung eines Tierparks freizuhalten. Carl Krone hatte noch versucht, das Hellabrunner Gelände nach der Schließung zu erwerben, um einen

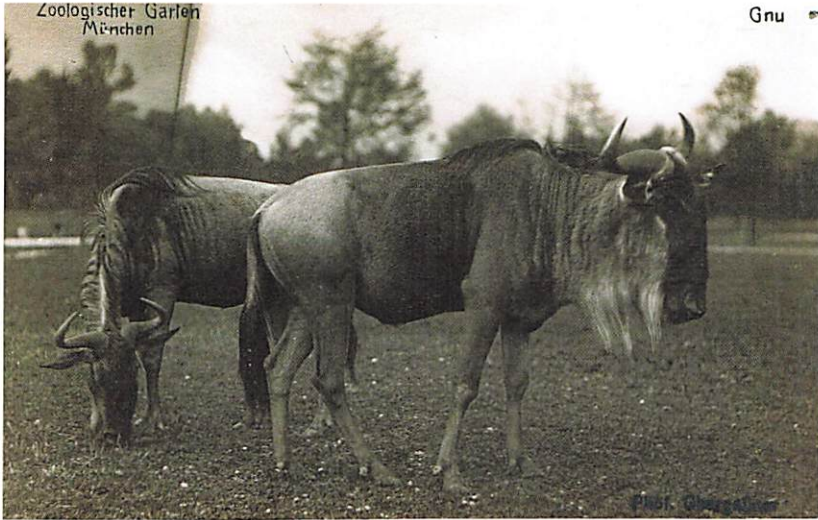


Abb. 19: Streifengnus Postkarte

Zoo einzurichten, was aber an den Liquidatoren scheiterte. Die Natur eroberte den Park zurück (Baumgärtner 1927). Oder, wie es Richard Kaltenbach (1932) formulierte, das Gelände verwehrte. In einem Schreiben vom 17. Juli 1923 ist die Rede, daß der Verkauf der Heizanlage des Dickhäuterhauses 57 Millionen Mark erzielen würde, der einem Fonds zur Wiedererrichtung eines zoologischen Gartens zugeführt werden soll (Anonymus 1923). Das Schreiben von einem Stadtrat J.V. an den „Verein Zoologischer Garten München i. L. z.H. des Oberstleutnant Manz“ zeigt, dass es noch Versuche gab, den Zoo wiederzubeleben, wahrscheinlich sind deshalb die Liquidatoren auf das Angebot der Geländeübernahme durch Carl Krone nicht eingegangen. Die 57 Millionen Mark klingen nach viel Geld, aber zu dieser Zeit hat man wahrscheinlich nur recht wenig dafür kaufen können! Die Wiederbelebung des Tierpark Hellabrunn erfolgte erst durch den Hilfsbund der Münchner Einwohnerschaft, mit dem Geozoo-Konzept von Heinz Heck, welches schon in der Propagandaschau 1928 zum Tragen kam (u.a. Langmeyer 2020), um 1925 begannen die Aktivitäten zur Wiederbelebung des Hellabrunner Tierparks.

Eine Zeitlang wurde der Tierpark als „Hellabrunner Volksgarten“ für das Publikum geöffnet und der Bildhauer Lothar Dietz nutzte zeitweise das Dickhäuterhaus als Atelier (Strauß 2011). Es wurde etwa 1926 ein Ferienlager auf dem Tierparkgelände betrieben, wie mir mein Großvater Ferdinand Fertsch erzählte, er konnte sich noch daran erinnern, daß in der Bärenhöhle (Malaienbärenanlage) beim Restaurant Füchse eingezogen waren und dort ihre Jungen aufzogen.



Abb. 20: Deckblatt des Tierparkführers 1911



Abb. 21: Waldrestaurant Postkarte

Kleine Notizen zum Tierbestand im ersten Hellbrunn

Im Tierparkwegweiser von 1911 werden 153 Tierformen erwähnt, davon 53 Säuger, 89 Vögel, 10 Reptilien und 1 Amphibie; 1913 sind es 215 Formen davon 90 Säuger, 111 Vögel, 10 Reptilien und 4 Amphibien; 1919 sind es 282 Formen davon 79 Säuger, 192 Vögel 8 Reptilien und 3 Amphibien. Was auffällt ist der Zuwachs bei den einheimischen Tierarten nach dem 1. Weltkrieg.

Bei Knauer (1914) finden sich Abbildungen des Bartschweines, Braunbären, Löwenterrasse, Yaks, der Affenarena und des Steinbockbastards. Das Foto des Bartschweines gab es auch als Ansichtskarte und wurde von Erna Mohr (1960) verwendet; bei den Yaks sieht man fünf Tiere (1,2 mit zwei Jungtieren) in ihrem Gehege mit Metallzaun und Stall in Holzbauweise. 1916 wird über Nachzuchten in der Tierparkzeitung berichtet, allerdings ohne Angaben, wann diese genau waren. So ist zu lesen über die Nachzucht eines Rhesus- x Javaneraffen-Hybriden, der erfolgreichen Aufzucht von zwei Leoparden, den Mißerfolg bei Dromedar, Steinmarder, Dachs und Braunbär, die regelmäßige Nachzucht bei Wildschwein, Bison, Rothirsch, Lama, Schafen und Ziegen. Besonders hervorgehoben wird die erfolgreiche Aufzucht eines Anoa und die Geburt eines Seelöwen, der aber nach wenigen Tagen ertrunken ist (Jurinek 1916).

Bei Hirsch & Wiesner (1986) findet sich eine Aufnahme, ohne Jahresangabe, von einem Steinbockhybriden mit drei hornlosen Geißen (ein Tier ist verdeckt von einem Artgenossen), es handelt sich dabei nicht um den Bock, der 1911, aber

1913 schon nicht mehr, im Führer erwähnt wurde, einem Hybriden aus Sibirischem Steinbock und einer Hausziege (Roth 1911). Er hat zwar einen ähnlich langen Bart aber das Fell ist dunkler und das gekielte Gehörn wirkt stärker und die Hornstellung ist anders.

Ein junges Zebupaar ist ohne Jahreszahl (Hirsch & Wiesner 1986) abgebildet in seinem holzumzäunten Gehege mit einem hölzernen Stall mit Strohdach. Die Zebus werden in den Tierparkführern als aus Ceylon stammend bezeichnet, 1919 mit dem Vermerk „große Rasse der Brahminen-Zebus“, in der Tierparkzeitung von Mai/Juni 1917 sind vermutlich dieselben Zebus abgebildet und werden als Brahminen-Zebus bezeichnet. Sie hatten bereits einmal erfolgreich nachgezüchtet und waren ein Geschenk des Geheimen Kommerzienrates Heinrich Dall'Armi (Roth 1917). Bei genauer Betrachtung im Vergleich mit den Nellore-Zebus des Tierpark Berlin-Friedrichsfelde und den bei Otto Antonius (1944) sowie Heinz-Georg Klös (1996) abgebildeten Tieren handelt es sich eventuell um Nellore-Zebus oder wahrscheinlicher um Hissar-Zebus, wofür die Hornform des Stiers spricht.

Die Rotbüffelkuh „Katherl“ aus Kamerun war 1917 über 5 Jahre bereits im Bestand, hatte eine leichte Holzhütte als Unterkunft und war im Sommer und im

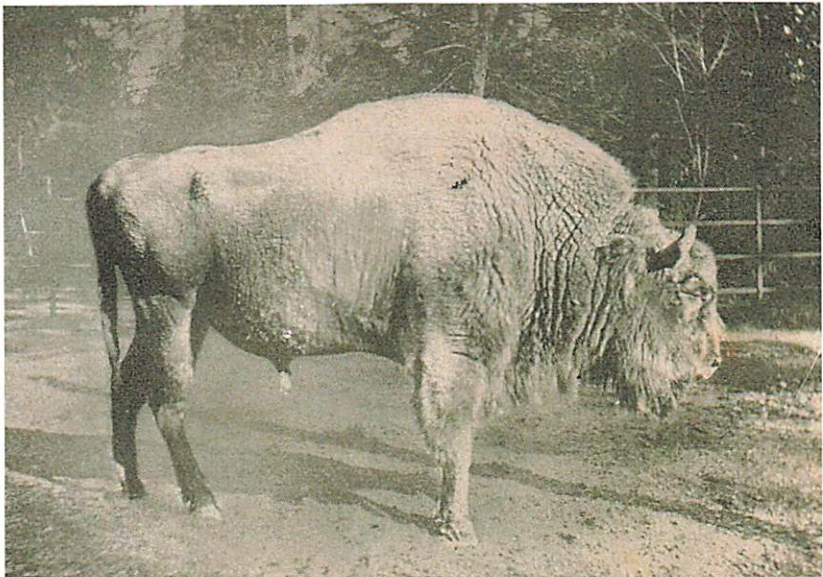


Abb. 22: Wisent – aus dem Tierparkführer 1919

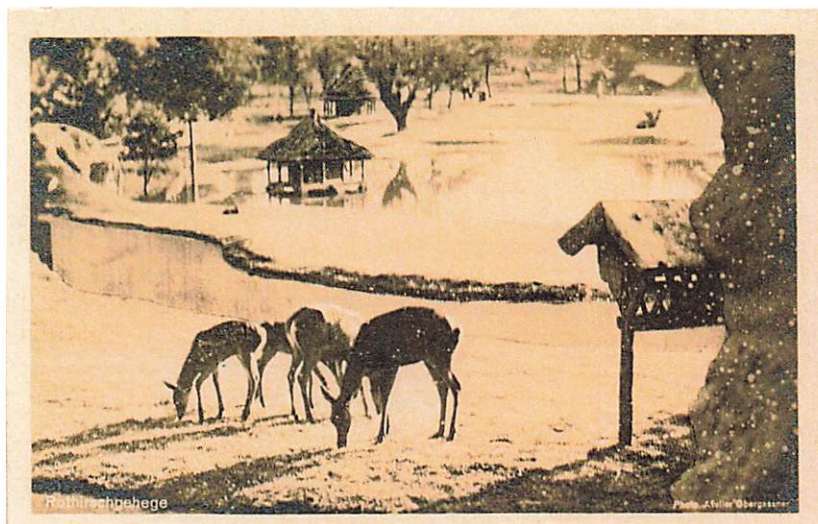


Abb. 23: Rothirschanlage , Postkarte, Stempel 21. Mai 1914

Winter draußen, eine Haltung wie sie auch für die Anoa angegeben wird. Es wird auf die Unverträglichkeit des Anoa-Bullen, der ein Geschenk des Hofrat Dr. Bruegel war, ebenso hingewiesen wie auf die erfolgreiche Nachzucht (Roth 1917). Im Tierparkwegweiser von 1919 wird die Haltung beider Arten erwähnt (Roth 1919).

Bei Hirsch & Wiesner (1989) ist auf einem Foto von der Heufresserwiese in einem Nebengehege im Hintergrund eine Steppenzebrastute mit Fohlen zu sehen, unter den Tieren auf der Heufresserwiese befindet sich ein recht dunkel gefärbtes Zebroid. Mit 1916 ist ein Foto datiert eines Zebroids aus sardischem Eselhengst und einer Zebrastute (Hirsch & Wiesner 1986), auch dieses als Fohlen abgebildete Tier ist recht dunkel gefärbt, dasselbe Foto findet sich in der Tierparkzeitung Januar/Februar 1916. Dieses Zebroid ist spätestens 1915 geboren, denn im Herbst 1916 schreibt Hermann Roth in der Tierparkzeitung über die Geburt eines Zebrafohlens dessen Vater ein „Burchell-Zebra“ war und die Mutter ein Chapman-Zebra, die vorher ein Zebroidfohlen von einem Eselhengst geboren hatte (Roth 1916c). Der Zebrahengst ist abgebildet und hat eine weniger ausgeprägte Beinstreifung als die Stute.

Die Haltung von Huftieren auf der Heufresserwiese war zu dieser Zeit weit verbreitet, deshalb soll der Besatz an dieser Stelle wiedergegeben werden, wobei aus der Formulierung in den Tierparkführern (Roth 1911, 1913a, 1919) nicht immer klar hervorgeht, ob es sich um Einzeltiere handelt oder es mehrere waren:

- 1911: Guanako, Lama, Dromedar, Trampeltier, Chapmanzebra, Heidschnucken, Schottische Zwergschafe, ein Somali Schwarzkopfschaf und der Steinbockhybrid.
- 1913: Guanako und Lama werden als in einem eigenen Gehege genannt. Dromedar, Zebra, ein Sardischer und ein Zwergesel, Island- und Shetland-Ponys, Heidschnucken, Kalmücken Fettsteißschaf, Schwarzkopfschaf, schottische Zwergschafe, Kamerunschaf, ein schwarzer Zwergziegenbock, braune bayrische Gebirgs- und afrikanische Hängeohrziegen.
Den Zwergziegenbock bezeichnet v. Malsen (1914b) als Chef des Geheges, an gleicher Stelle werden 1,1 Dromedare und ein Trampeltier erwähnt. Bei Hermann Roth (1913b) ist von zwei Reitdromedaren die Rede.
- 1919: Guanako, Lama und Alpaka in einem Gehege, und dem Gemeinschaftsgehege: Dromedar, Trampeltier, Heidschnucke, Kalmücken Fettsteißschaf, Schwarzkopfschaf, braune Gebirgsziegen, einige Esel, das Zebroid aus Chapmanzebra und Sardischem Esel und das „Burchell-Zebra“ (Roth 1919).

Dieser Aufsatz erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, soll an ein Stück der Hellabrunn-Historie erinnern, ohne die das Heinz Heck'sche Hellabrunn nicht möglich geworden wäre. Ein Stück der Münchner Stadtgeschichte, das mit den Auswirkungen der Weltgeschichte zu kämpfen hatte und bankrott ging.

Dank an Sandra Richter, die das Bildmaterial verarbeitet hat und Bodo Brandt für Quellen und manchen Hinweis.

Schrifttum

- Anonymus 1907. Anschreiben zur Denkschrift von Hermann Roth „Die Errichtung eines Zoologischen Gartens in München“. September 1907. München.
- 1912. Bericht über das Geschäftsjahr 1911. (Hrsg.: Verein Zoologischer Garten München e.V.).
 - 1913a. Huldigung für den allerhöchsten Protektor. Tierparkzeitung 1 Dezember 1913: 41-42.
 - 1913b. Die Zukunft des Münchner Zoologischen Gartens. Tierparkzeitung 1 Dezember 1913: 45-47.
 - 1914a. Bausteinkarten für den Münchner Tierpark. April 1914. Tierparkzeitung 2 April 1914: 29-30.
 - 1914b. Sommerfest im Tierpark Hellabrunn. Tierparkzeitung Sondernummer.
 - 1921. Um den Tierpark Hellabrunn. Münchner Neueste Nachrichten. 15.4.1921.
 - 1922. Aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung am 25. April 1922.

- [J.V.] 1923. Schreiben vom 17.7.1923. An den Verein Zoologischer Garten München i. L. z.H. des Herrn Oberstleutnant Manz.
- Antonius O. 1944. Beobachtungen an Rindern in Schönbrunn, V. Über Zebus. *Der Zoologische Garten (N.F.)* 25: 185-213.
- Baumgärtner G. A. 1927. Denkschrift zum Wiederaufbau des Münchner Tierparks Hellbrunn. (Hrsg. Tierpark-Ausschuß im Hilfsbund der Münchener Einwohnerschaft). München.
- Dittrich L. & Riecke-Müller A. 1998. Carl Hagenbeck (1844-1913) Tierhandel und Schaustellung im Deutschen Kaiserreich. Frankfurt/Main.
- Friedrich K. 1961. Die Münchner tigern gern zu den Löwen. *Süddeutsche Zeitung* vom 29/30.7.1961. München.
- Hirsch F. & Wiesner H. 1986. 75 Jahre Münchner Tierpark Hellbrunn. München.
- Jurinek J. 1916. Familiengeheimnisse in Hellbrunn. *Tierparkzeitung* 3: 25-35.
- Kabisch F. 1979. Münchner Zoogeschichte. Hellbrunn - gestern, heute ein Tierpark für morgen: 4-8. München.
- Kaltenbach R. 1932. Die Bedeutung der zoologischen Gärten für die Tierzucht-wissenschaft mit Untersuchungen an ausländischen Haustieren und stamm-verwandten Wildformen der Haustierarten im Tierpark Hellbrunn-München. Dissertation. München.
- Klös H.-G. 1996. Zebus - in europäischen Tiergärten fast vergessene Haustierras-sen. *Bongo* 26: 59-66.
- Kludsky R. 1950. Könige der Manege. Wien.
- Knauer F. 1914. *Der Zoologische Garten - Entwicklungsgang, Anlage und Be-trieb unserer Tiergärten und deren erziehliche, belehrende und wissenschaftli-che Aufgaben.* Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft. Leipzig.
- Langmeyer S. 2020. Vom Landwehrkanal an den Auermühlbach - Erinnerungen an Tierparkdirektor Heinz Heck und sein Hellbrunn. *Bulette* 8: 215-264.
- Leutheusser U. 2012. Einführung. Prinzregent Luitpold von Bayern - Ein Wittels-bacher zwischen Tradition und Moderne (Hrsg. U. Leutheusser & H. Rum-schöttel 2014): 9 -11.
- Malsen H. v. 1913a. Einiges über das Leben der Tiere in Gefangenschaft II. *Kon-zertzeitung* 1 August 1913: 9-12.
- 1913b. Die neuen Gnus auf der Heufresserwiese. *Konzertzeitung* 1 Septem-ber 1913: 17-19.
- 1913c. Unsere neuen Biberratten. September 1913. *Konzertzeitung* 1 Sep-tember 1913: 22.
- 1913d. Das Murmeltier. *Tierparkzeitung* 1 Oktober 1913: 25-26.
- 1914a. In den Winterquartieren. *Tierparkzeitung* 2 Januar 1914: 2-5.
- 1914b. Hurrah, heute gibt's Grünfutter. *Tierparkzeitung* 2 Juli 1914: 51-52.
- Mohr E. 1952. *Der Wisent.* Neue Brehm Bücherei 74. Leipzig.
- 1960. *Wilde Schweine.* Neue Brehm Bücherei 247. Leipzig.

- Mühling P. 1989. Der alte Nürnberger Tiergarten (1912-1939). Nürnberg.
- Putz H. 2014. Ende einer Ära. Prinzregent Luitpold von Bayern - Ein Wittelsbacher zwischen Tradition und Moderne (Hrsg. U. Leutheusser & H. Rumschöttel 2014): 189-204.
- Riedel B.F. 1967. Manege 67 – Namen, Daten, Zahlen aus der Welt des Zirkus. Preez.
- Roth H. 1907. Die Errichtung eines Zoologischen Gartens in München - Eine Denkschrift zur Aufklärung. München.
- 1911. Offizieller Führer durch den Zoologischen Garten München (Tierpark Hellabrunn). München.
 - 1913a. Offizieller Führer durch den Zoologischen Garten in München (Tierpark Hellabrunn). Dritte Auflage - Herbst 1913. München.
 - 1913b. Vom Waldrestaurant. Konzertzeitung 1 August 1913: 15.
 - 1913c. Das neue Raubvogel-Flughaus. Konzertzeitung 1 September 1913: 19-21.
 - 1913d. Kindertag im Tierpark Hellabrunn. Tierparkzeitung 1 Oktober 1913: 29-31.
 - 1914a. Ein Wintertag im Tierpark Hellabrunn. Tierparkzeitung 2 Februar 1914: 11-14.
 - 1914b. Das Dickhäuterhaus im Tierpark Hellabrunn. Tierparkzeitung 2 März 1914: 21-23.
 - 1915. Das neue Dickhäuterhaus im Tierpark Hellabrunn. Tierparkzeitung 2 Januar 1915: 65-72.
 - 1916a. Wiege und Grab im Tierpark Hellabrunn. Tierparkzeitung 3 März/April 1916: 37-43.
 - 1916b. Neue Gäste im Dickhäuterhaus. Tierparkzeitung 4 Juli/August 1916: 1-8.
 - 1916c. Das Zebra. Tierparkzeitung 4 September/Oktober 1916: 9-16.
 - 1917. Rotbüffel - Kafferbüffel - Zebu - Anoa (Die Rinderarten im Zoologischen Garten - Teil IV). Tierparkzeitung 4 Mai/Juni 1917: 41-48.
 - 1919. Führer durch den Zoologischen Garten in München (Tierpark Hellabrunn). Vierte Auflage - Frühjahr 1919. München.
- Rühmkeorf E. 1980. Elefant in „Birma“ hat schon viel erlebt. RuhrZoo: 12-15
- Ruhe H. 1960. Wilde Tiere frei Haus. München.
- Seitz A. 1962. Aus der Geschichte des alten Nürnberger Tiergartens. Nürnberg.
- Strauß J. 2011. Münchner, Maler, Mustertiere - Der Tierpark Hellabrunn in Zeit und Kunst. München.
- Stephan M. 2014. München wird Metropole. Prinzregent Luitpold - Ein Wittelsbacher zwischen Tradition und Moderne (Hrsg. U. Leutheusser & H. Rumschöttel): 93-105.

Weigand K. 2014. „Vater Luitpold“, „Edler Fürstengreis“. In: U. Leutheusser, U. u. Rumschöttel H. Prinzregent Luitpold - Ein Wittelsbacher zwischen Tradition und Moderne: 205-217.

Stefan Langmeyer
Berg-am-Laim-Str.61
81673 München
Langmeyer1@gmx.de